

In Band 2, dem Katalog, werden alle behandelten Objekte, mit Ausnahme der Stücke aus der von Stead ausführlich behandelten Arras- und North Grimston Kultur in Ost-Yorkshire und dem von der Verf. selbst publizierten Stanwick-Hort, vorgelegt. Die Behandlung der großen Serien romano-britischer Fibeln und kleinerer Trachtbestandteile des Gürtels erfolgt nur cursorisch. Der Katalog ist nach Typen, innerhalb der Typengruppen nach Fundorten alphabetisch geordnet und gibt Aufschluß über technische Details, Fundumstände, Befunde sowie die Sekundärliteratur.

Die vorliegende Arbeit ist klar gegliedert, flüssig geschrieben und leicht zu handhaben. Daß sich in einigen Punkten die Kenntnisse inzwischen erweitert haben, liegt in der Natur der Sache. (So wird z. B. bei den Hörnern aus dem Fund von Torrs der Deutung als Trinkhörner noch der Vorzug gegeben gegenüber einer Deutung als Helmaufsatz.) Den Masken, die mehr oder weniger deutlich in zahlreichen Stücken entweder im Ornament verborgen sind oder als funktionale Teile eines Gegenstandes erscheinen (z. B. Kat. Nr. 287, 285, 275), schenkt die Verf. keine besondere Aufmerksamkeit. Die Darstellung der Masken ist aber nicht nur als stilbildendes Element, sondern auch für eine geistesgeschichtliche Interpretation wichtig. Zum zweiten Band ist anzumerken, daß die Zeichnungen teilweise überaus cursorisch (z. B. Kat. Nr. 285, 286) und Elementdetails nicht korrekt wiedergegeben sind. Die Anordnung nach Typengruppen trägt den Fundumständen der meisten Stücke Rechnung, hat aber andererseits zur Folge, daß Stücke aus Horten gelegentlich auseinandergerissen werden.

Abgesehen von diesen Einwänden, die eher technische Details betreffen, kann das Werk von M. Mac Gregor als ausgezeichnetes Corpus keltischer Kunstwerke für Nordengland und Schottland gelten und stellt einen wichtigen Baustein für die Kenntnis keltischer Kunst insgesamt dar.

Münster

Majolie Lernerz-de Wilde

Sarah Macready und F. H. Thompson (Hrsg.), *Cross-Channel Trade between Gaul and Britain in the Pre-Roman Iron Age*. The Society of Antiquaries of London, Occasional Paper NS IV, London 1984. 114 Seiten, 26 Abbildungen.

Wenn I. M. Stead zu Beginn seines Beitrages über 'Importierte Metallarbeiten in der Britischen Eisenzeit' vermerkt, 'There has been a tendency sometimes for insular archaeologists to regard any fine or unusual piece . . . rather vaguely as an import without considering its position in a European context' (S. 43), so umreißt er recht treffend die unter britischen Kollegen lange geübte Sichtweise archäologischer Fundbearbeitung. Es gibt neben einigen sicher importierten Metallarbeiten eben auch Meisterwerke englischer Produktion, was *cum grano salis* dann vor allem für das gesamte Spektrum 'normaler' britischer Funde gilt. Unter den älteren britischen Vorgeschichtlern haben – um nur einige Namen zu nennen – vor allem Hawkes, Pigott und Wheeler gesamteuropäische, also nicht nur insulare Betrachtungsweisen angestrebt, was in der jüngeren Generation für den hier interessierenden Zeitraum u. a. Collis, Cunliffe u. Stead fortsetzen. In die gleiche Richtung zielte der Versuch F. Schwappachs mit Herausgabe der von 1975 bis 1980 erschienenen 'Archaeologia Atlantica'. Sie sollte die entlang den atlantischen Meeresküsten laufenden Kulturverbindungen aufzuhellen versuchen, ein Vorhaben, das für den Kanalbereich durch die vorliegenden Seminarberichte fortgesetzt wird. Von der Society of Antiquaries of London am 21. Mai 1982 organisiert, wurden mehrere sich teilweise ergänzende oder überschneidende Referate gehalten. Dabei ist der gewählte Titel irreführend, da sehr wohl auch provinziäl-römische Fragen angeschnitten werden.

Indem I. M. Stead in souveräner Kenntnis des Forschungsstandes ausgewählte Beispiele des Metallhandwerks (Schwerter, Fibeln, Zisten und Aylesford-Eimer) vorführt, steckt er einen besonders großen mitteleuropäischen Handlungsradius ab und betont damit die spezifisch britische Note der vorgeführten Beispiele gegenüber den sehr wenigen Importen. Handelt diese Arbeit also nicht unbedingt von der Kanalzone, so muß dies für A. Duvals Beitrag über 'Regionale Gruppen im westlichen Frankreich' ganz in Abrede gestellt werden. Sie bringt vielmehr entgegen dem Titel eine allgemeine Übersicht der einzelnen keltischen Regionen in ganz Frankreich, könnte also am ehesten Grundlagenmaterial für die Frage britisch-kontinentaler Beziehungen bieten.

Wegweisend und grundlegend ist B. Cunliffes Beitrag 'Relations between Britain and Gaul in the First Century B.C. and Early First Century A.D.' (S. 3 ff.), dem D. Nashs recht theoretische Erörterungen über die Kontakte zwischen Britannien und Gallien in der späten vorrömischen Eisenzeit (S. 92 ff.) anzuschließen wären. Cunliffe konstatiert zwischen 120 v. Chr. und 43 n. Chr. vier hauptsächliche, durch Verbreitungskarten unterlegte Kontaktzonen zwischen Britannien und Gallien, die durch Detailuntersuchungen über Amphoren (durch P. Galliou und D. P. S. Peacock) und Alet in Saint-Malo als Sitz der Coriosolites (durch L. Langouët) ergänzt werden. In der ersten Hälfte des 1. Jahrh. v. Chr. laufen atlantische Seeverbindungen über Armorika nach SW-England, um vor allem Metall gegen Wein zu tauschen, der in Dressel 1 A-Amphoren transportiert wird. Zwischen 80–52 v. Chr. verschiebt sich der Schwerpunkt auf das Seine-Wessex- und Somme-Themse-Gebiet, was mit einer engen, durch die caesarischen Vorstöße bedingten Allianz britisch-belgischer Stämme beiderseits des Kanals zusammenhängen muß. Sie verstärkt sich nach der Unterwerfung Galliens vor allem dahingehend, daß auf beiden Seiten des Kanals ähnliche soziale und kulturelle Phänomene auftreten, wie z. B. aufwendige Brandbestattungen mit römischen Importen. In SO-England manifestiert sich in der zweiten Hälfte des 1. Jahrh. v. Chr. die Aylesford culture, deren Prunkgräber keineswegs als isolierte britische Erscheinung anzusehen sind. Diese treten gleichermaßen auf dem Kontinent, z. B. in Goeblingen-Nospelt, auf und spiegeln die im spätkeltischen Adel erkennbare Tendenz wider, römische Zivilisation zu adaptieren. Ein Merkmal hierfür ist das gehäufte Auftreten von Amphoren Dressel 1 B, die über Armorika nach SO-England gelangt sein müssen. Den gleichen Handelsweg beschreiten dann auch die Weinamphoren Dressel 2–4 und Pascual 1. Erst in römischer Zeit gewinnen die aus der Guadalquivir-Region importierten Ölamphoren Dressel 20 zunehmende Bedeutung. Auf jeden Fall verstärkt sich zwischen etwa 50 v. Chr. und 25 n. Chr. der mediterrane, den Rhône-Rhein-Weg beschreitende und nach SO-England zielende Einfluß römischer Händler, der sich in Gräbern vom Welwyntyp niederschlägt, bis die unter Claudius 43 n. Chr. beginnende Okkupation Britanniens der insularen Entwicklung eine völlig andere Richtung geben wird.

Das vorliegende Bändchen behandelt den Themenkreis kanalübergreifender Kulturbeziehungen für einen relativ kurzen, aber komplizierten Zeitabschnitt gut. Es zeigt sich, wie weit trotz insularer Sichtweise britische Forschung gediehen ist und wie viel noch gerade im französischen 'Gegenüber' zu tun bleibt.